

erschienen seyn werden?<sup>1)</sup> Wenn dieß infame Handwerk nicht so arg getrieben würde, so könnte ich doch meine Gedichte als einen artigen Kur betrachten, der mir hübsch zu Hülfe käme. So aber ist es kaum der Rede werth, was man dabey profitirt. Dennoch dürfte ichs leicht wagen, eine außerordentliche splendide Ausgabe<sup>2)</sup> für besonders günstige und wohlhabende Liebhaber auf Pränumeration anzukündigen, weil das Publicum jetzt sehr gut für mich gestimmt scheint, und ich von mehreren Orten her dazu aufgemuntert werde. Vielleicht kommt etwas dabey heraus. —

Meine handschriftlichen Fragmente sollen Sie ein andermahl haben. Einstweilen füge ich ein gedrucktes Epithalamium bey, das ich schon vor meiner Abreise verfertigt hatte.<sup>3)</sup> Es geht jetzt strenue über den MusenAlm. her.

Ihres fortdauernden Wohlsehns, liebster Herr Bruder, freue ich mich herzlich. Der Himmel erfülle ferner meine feurigen Wünsche für Sie und alle, die Ihnen angehören.

Ich bin unwandelbar

Ihr getreuer Br[uder]

Bürger.

### 759. August Wilhelm Schlegel an Bürger.

[Aus Schlegel's Nachlasse zuerst abgedr. in Michael Bernays' Schrift „Zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Shakespeare“, S. 53.]

[Göttingen, 1789.]

Wenn Sie heute nichts beßres wissen, so kommen Sie doch gegen Abend zu mir und trinken Thee bey mir; Sie sind so lange nicht bey mir gewesen. — Wenn Sie kommen wollen, so machen Sie sich den Nachmittag hübsch an die versprochenen Verse, ich will sehen ob ich auch etwas aufstischen kann. Wollen Sie?

Schlegel.

[Adr:] An Herrn Doctor Bürger<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Christian Gottlieb Schmieder in Carlsruhe druckte sofort die Originalausgabe — mit einziger Weglassung seines Namens in der wider den Nachdruck gerichteten Stelle der Bürger'schen Vorrede — nach.

<sup>2)</sup> Siehe die Ankündigung derselben in der Anm. zu dem Briefe Nr. 769 auf S. 254 ff. dieses Bandes.

<sup>3)</sup> Es war das Gedicht „An den Apollo“. Vgl. die Anm. auf S. 233 dieses Bandes.

<sup>1)</sup> Bei dem Wiederabdruck dieses Billets im „Archiv für Literaturgeschichte“, Bd. III, S. 437, macht Herr Dr. Schnorr v. Carolsfeld mit Recht darauf aufmerksam, daß die Adresse des Originals für die Bestimmung der Abfassungszeit des-